Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1857)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 13. Solothurn, 28. März 1857.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr.— Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Fastenmandat

Sr. Gn. Petrus Joseph von Preux, Bischof von Sitten, für 1857.

(Schluß.) Der vierte Beweggrund, der uns zur Theilnahme an der Verbreitung des Glaubens kräftig ermuntern muß, liegt in der Zeitgemäßheit dieses Werkes. Fürwahr die Zeitumstände, in denen wir leben, eignen sich ganz vorzüglich, um die Arbeiten der neuen Glaubensboten zu befördern und der Fortpflanzung des Glaubens Vorschub zu leisten. Das Wiedererwachen des apostolischen Seeleneifers, das Mißverhältniß der Hindernisse zu dessen Wirkung, die Leichtigkeit der Verbindungsmittel, die Stimmung der Völker; alles dieses sind eben so viele Umstände, welche für die nächste Zukunft die reichlichste Erndte im Weinberge des Herren verheißen. Der neu erwachte Eifer für die Missionen gibt sich kund in dem glühenden Verlangen, welches die Klostergeistlichkeit drängt das Evangelium zu den ungläubigen Völkern hinzutragen; er hat sich auch der Weltgeistlichkeit bemächtigt, die bisher nur einen schwachen Antheil an diesem Berufe hatte. Klostergeistliche, die dem beschaulichen Leben sich widmeten, verlassen ihre einsamen Klosterzellen, um die Fackel des Glaubens zu den in finsterer Abgötterei schmachtenden Völkern hinzutragen. Selbst das gottgeweihte fromme Geschlecht ist von diesem Eifer durchdrungen. Es zieht alljährich eine große Anzahl frommer Frauenspersonen aus verschiedenen Orden weithin über Europa's Grenzen in jene Gegenden, wo die Ungläubigen und Wilden wohnen, um dem Apostelamte die Bahn zu bereiten, dessen Wirkung zu fördern, dessen Erfolge zu unterstützen und so den Missionären in die Hände zu arbeiten. Nun aber diese außerordentliche Begeisterung für die Missionen ist die Wirkung göttlicher Eingebung und zielt augenscheinlich dahin, die erbarmungsvollen Rathschlüsse Gottes zu vollziehen, welcher da will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Zahlreiche Schwierigkeiten setzten sich der Verkündung des göttlichen Wortes entgegen, an denen das Wirken der Missionäre scheiterte. Der unversöhnliche Haß, der die Völker entzweite, das tief eingewurzelte Mißtrauen, das sie gegen einander hegten, die gränzenlose Verschiedenheit ihrer Sitten und Gebräuche, die Unbeweglichkeit ihrer Gesetzgebungen, — das waren eben so viele Hindernisse, welche die Glaubensboten hinderten in die ausgedehnten Reiche des Orients zu gelangen, wo Widerspruch und Drangsalen, Verfolgungen und oft Marter und Tod ihrer warteten. Diese Hindernisse verschwinden allmälig; der alte Haß erlischt, das Mißtrauen nimmt ab, die Sitten werden milder, die Gebräuche sanfter, die Gesetze menschlicher, und die Völker nähern sich einander. Sind nicht die neuesten Kriege, von christlichen Nationen auf den Boden ungläubiger Völker verpflanzt, die Verträge mit Ländern, die bisdahin den Katholiken abgesperrt waren, geschlossen, die Unruhen die im Innern von China gähren, die Flotten des Abendlandes die nach diesem so völkerreichen Lande hinseglen, — sind nicht das Alles Ereignisse, von der Hand der Vorsehung herbeigeführt und geleitet, um die Scheidewand niederzureißen, welche der Einführung des Evangeliums in jenen weitausgedehnten Gegenden im Wege stand?

Ein dem Fortschritte der Missionen nachtheiliges Hinderniß lag bisher in der ungeheuren Entfernung, welche jene vom Lichte des Evangeliums unerleuchteten Gegenden vom Mittelpunkte der Wahrheit trennte, so daß die Herolde des Glaubens, um dahin zu gelangen, durch tausend Gefahren und Mühsalen sich durcharbeiten mußten, unter deren Drucke sie oft unterlagen, bevor sie das Ziel ihrer Reise erreicht hatten, und so für die Missionen verloren waren. Um diese Hindernisse der Verkündigung seines Wortes aus dem Wege zu räumen, hat es der Allmächtige gefügt, daß die Menschen die Gewalt des Dampfes entdeckt und zur Erleichterung der Reisemittel dienstbar gemacht haben. Seitdem verkürzen sich die Wege, die Entfernungen verschwinden, und die Gesandten Gottes fliegen mit Blitzesschnelle bis zu den äußersten Grenzen des Erdkreises, um den Namen Jesu den Völkern zu predigen, die ihn noch nicht kennen. Könnten wir wohl daran zweifeln, daß der Allerhöchste unserm Jahrhundert jene erstaunenerregenden Entdeckungen vorbehalten habe, um das Universalreich J. Ch. desto leichter und schleuniger über das ganze

Menschengeschlecht auszudehnen, wie es im letzten Plane der Vorsehung in dieser Welt liegt.

Ein anderer Umstand ist noch besonders geeignet, die Rathschlüsse Gottes zu fördern, nämlich die Stimmung der ungläubigen Völker, welche minder feindlich, wir möchten sagen, günstig gegen den katholischen Glauben gestimmt sind. In der That sehen wir den Türken, den unversöhnlichen Haß gegen die katholische Religion vergessend, friedlich dem feierlichen Gepränge beiwohnen, welcher bei unsern gottesdienstlichen Handlungen in den Gassen der Hauptstadt des Muhametismus entfaltet wird; der Diener der muhametanischen Religion begegnet ohne Ingrimm dem katholischen Priester, dessen bloßer Anblick ihn ehemals in Wuth brachte; der Sultan selbst sendet dem Statthalter Jesu Christi prachtvolle Geschenke; der gebildete Chineser trägt kein Bedenken, das christliche Gesetz als das heiligste aller Gesetze anzuerkennen; der Araber in Afrika's Wüsten steht voll Verwunderung vor unsern barmherzigen Schwestern und hält sie für Engel vom Himmel gesandt; der wilde Amerikaner begehrt die schwarzen Röcke wieder, nämlich die Missionäre, von denen sein christlicher Vater ihm erzählt hat; der abtrünnige Armenier strebt zurück nach der katholischen Einheit, viele Völker nehmen ohne Mißtrauen Diejenigen in ihre Mitte auf, welche mit dem Vorhaben kommen, sie für den Glauben zu gewinnen. Wenn Wir unsere Blicke auf jene Gegenden Europa's hinwerfen, welche der Abfall und die Häresie von der allgemeinen Kirche losgerissen, so sehen wir, daß der englische Episcopat die römischen Ceremonien als nützlich wieder aufnimmt; das protestantische Deutschland die katholischen Kirchengebräuche wieder einführen will, indem es, wenn nicht ihre Göttlichkeit, doch ihre Vortheile, ja selbst ihre Nothwendigkeit anerkennt. Mit jedem Tage fallen die alten Vorurtheile weg, welche ungerechter Weise gegen die katholische Religion und ihre Stiftungen genährt wurden, und viele Gelehrte deuten durch ihre Rückkehr in den Schooß der römischen Kirche ihren ehemaligen Religionsgenossen hin, wo sie die religiöse Wahrheit suchen sollen. Dieses der katholischen Religion günstige Streben berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Fortschritte des Glaubens. Die Erfolge, deren sich die Verbreitung des Glaubens bisher zu erfreuen hatte und täglich erfreut, sind ein Beweis, daß diese Anstalt, für den Zweck den sie verfolgt, in den günstigsten Zeitumständen in's Leben gerufen worden, und daß sie zu einer Fruchtbarkeit gediehen ist, welche sie in Stand setzt die Mühewaltungen der Missionäre zu befördern, welche ohne ihren Beistand sich nicht erhalten, noch viel weniger dauerhafte Früchte ihrer apostolischen Arbeiten einerndten könnten.

Eine Thatsache, welche die Zweckmäßigkeit des Vereins der Verbreitung des Glaubens in den gegenwärtigen Zeitumständen erst recht in's Licht stellt, ist das Bestehen einer weitangelegten Verbreitungsanstalt, welche sich im Schooße des Protestantismus gestaltet hat um die trügerischen Lehren der Häresie zu verbreiten und der katholischen Wahrheit entgegen zu stellen. Diese dem katholischen Glauben feindliche Gesellschaft dehnt ihre Verzweigungen so weit sie nur immer kann aus; unter allerhand Benennungen bildet sie Gesellschaften, welche auf verschiedenen Wegen alle auf das nämliche Ziel hinsteuern; sie wirbt in allen Reihen des Protestantismus an; ihre Verbreitungsanstalt ist äußerst thätig; alle Mittel die zum Zwecke führen hält sie für erlaubt; sie opfert Millionen auf, um ihre zahlreichen Geheimboten reichlich zu besolden, auf allen Stegen und Wegen verfälschte Bibeln hinzustreuen und durch den Glanz des Goldes einige schlechte Katholiken oder einige wenige Ungläubige für die Häresie zu gewinnen. Es bleiben allerdings ihre Anstrengungen unfruchtbar, ihre Opfer erfolglos; denn sie beschränken sich darauf einige feile Gewissen einzuschachern, einige scheinheilige Glaubenszünftler anzuwerben, die katholischen Missionen in ihrem Gange zu stören und die Bekehrung der Ungläubigen zu hintertreiben. Ist es demnach nicht zeitgemäß und thunlich, daß die katholische Religion einen nicht minder eifrigen, nicht weniger thätigen Verein besitze, um denselben dem Verein des Irrthums entgegenzustellen, und durch die Fülle seiner Früchte thatsächlich an Tag zu legen, wie weit das Werk der wahren Kirche über jenes des Irrthums erhaben sei. Darum ruft der katholische Verein alle Kinder der Kirche unter seine Fahne, einigt und ordnet ihre Kräfte, um die Triumphe des Glaubens zu vervielfältigen. Während seine Nebenbuhler, wenn auch über Millionen verfügend, in Ohnmacht geräth, gelingt es dem katholischen Vereine, mit unendlich geringern Hilfsmitteln zahlreiche, ebenso aufrichtige als standhafte Bekehrungen zu Stande zu bringen, und durch diese bewundernswürdige Fruchtbarkeit erringt er der Wahrheit den Sieg über den Irrthum und hebt die göttliche Einsetzung der katholischen Kirche hervor.

Endlich, Th. Br., liegt wohl der stärkste Beweggrund zur thätigen Theilnahme am Werke der Verbreitung des Glaubens in den glänzenden geistigen Vortheilen die wir daraus ziehen. Es liegt uns gewiß sehr daran, das kostbarste aller Güter, welches unsere Väter uns hinterlassen haben, nämlich den katholischen Glauben, zu bewahren, ohne welchen kein Heil zu hoffen ist, und dessen Werth sich am besten aus dem Jammer jener unglücklichen Völker erkennen läßt, die desselben beraubt sind. Nun aber gibt es kein geeigneteres Mittel, uns in dem Besitze dieser Gabe Gottes zu erhalten, als wenn wir am Werke

der Verbreitung des Glaubens selbst mitarbeiten; denn Gott der allgütige und allgetreue Vergelter jeder guten Handlung kann nicht zulassen, daß ein Volk die kostbare Gabe verliere, deren Besitz es andern Völkern zuzusichern sich so eifrig bemüht hat. Wir haben hievon die Versicherung in den Worten Jesu Christi selbst: In dem Maße, mit welchem ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Wohl eine herzerhebende Verheißung für die Vereinsmitglieder der Verbreitung des Glaubens! Sie gewährt ihnen die Gewißheit, daß sie als gerechte Gegenbelohnung den Schatz des Glaubens bewahren werden, weil durch ihre Mitwirkung auch andere Menschen, welche sonst keinen Antheil daran gehabt haben würden, zu dessen Mitgenusse gelangt sind. Noch mehr, der Erlöser der Menschen hat diese fürchterliche Drohung ausgesprochen: Das Reich wird von euch genommen und einem andern Volke gegeben werden, bei dem es Früchte bringen wird. Trostvolle Worte für die Einen, niederschlagend für die Andern. Sie warnen uns, daß wir des Reiches Gottes verlustig werden, wenn es bei uns seine Fruchtbarkeit verliert; daß hingegen diejenigen es bewahren, welche an seiner Ausbreitung arbeiten werden. Laßt uns diese Strafe von uns fern halten, Th. Br., indem wir uns dem Werke der Verbeitung des Glaubens anschließen, als dem Mittel, das Gedeihen des Reiches Gottes, d. h. der katholischen Religion zu fördern und es unter uns aufrecht zu erhalten.

Wir ziehen ferner aus dieser Gesellschaft den Vortheil, daß wir uns theilhaftig machen der Verdienste, der Genugthuung der Heiligen und des göttlichen Erlösers, das heißt, der Ablässe, welche die römischen Päpste diesem Werke, das sie unter ihren mächtigen Schutz genommen haben, in reichlichem Maße verleihen. Durch diesen Verein treten wir zugleich in Gemeinschaft der inbrünstigen Gebete, welche die evangelischen Arbeiter und jene Menge der neubekehrten Christgläubigen täglich zum Himmel senden für die Mitglieder der Verbreitung, denen sie die unschätzbare Wohlthat des Glaubens verdanken. Welch eine reichliche Quelle himmlischen Segens muß nicht über die Mitglieder sich ergießen, wenn jene reinen gottergebenen Seelen, die durch den Glauben neu geboren sind, in heiligem Einklange flehend zu dem Herrn sich erheben!

Endlich, Th. Br., gewährt uns das Werk der Glaubensverbreitung einen Vortheil, auf den wir den höchsten Werth setzen sollen. Durch die Gemeinschaft des Guten, welches der Verein wirkt, kommen jedem Einzelnen die Verdienste aller übrigen Mitglieder zu gut, so zwar, daß jedes Mitglied sprechen darf, wie Jesus zu seinem ewigen Vater sprach: Was Euer ist, ist auch Mein, und Alles was Mein ist, ist auch Euer. Indem die Verbreitung durch eine gemeinschaftliche Wechselwirkung die Gebete und Opfer, die Kräfte und Wirksamkeit aller Mitglieder vereinigt, theilt sie mit ihnen ihre Verdienste, die unermeßlich sind, denn sie sind gleich den Verdiensten der Märtyrer und Glaubensbekenner. Und das sind die Verdienste der Missionäre, welche die Gesellschaft sendet, unterstützt und in christlichem Muthe durch thätige Mitwirkung aufrecht hält.

Der göttliche Erlöser hat uns diese Theilnahme verbürgt, als er sagte, daß derjenige, der einen Propheten in der Eigenschaft eines Propheten aufnimmt, den Prophetenlohn empfange. Derjenige also, der einen Missionär in Hinsicht auf das Missionswerk unterstützt und ihm beisteht, wird eben hiedurch theilhaftig an den Verdiensten aller seiner Amtsverrichtungen, und diese sind das Maß der Belohnung, welche ihm hinterlegt ist. Ihr alle, die ihr Glieder seid des Vereines zur Verbreitung des Glaubens, seid Mitgenossen der apostolischen Sendboten und ihres mühevollen Lehramtes zur Erleuchtung der Völker, welche die gute Botschaft noch nicht erhalten haben: ihr werdet auch Theil haben an den Verdiensten ihrer Mühen und Beschwerden, ihrer Aufopferungen und Leiden und ihres für die Ehre Gottes und das Heil der Brüder erlittenen Heldentodes. Ihr seid sittlicher Weise mit diesen unermüdlichen Aposteln vereinigt, um mit ihnen zu predigen, zu unterweisen und die Sakramente zu spenden; mit ihnen durchwandert ihr die Wüsteneien und Wälder, um die Wilden aufzusuchen und zu Jesus zu führen; mit ihnen stehet ihr den Neubekehrten bei in ihren Nöthen, tröstet sie in ihren Mühsalen, flößet ihnen Muth ein in den Verfolgungen, die sie um des Glaubens willen leiden, gebt ihnen Seelenhirten, öffnet ihnen Erziehungsanstalten, bauet ihnen Kirchen. Das leisten die Männer, die sich den Missionen widmen, das leistet die Gesellschaft der Verbreitung des Glaubens. So unzählbar die Heldentugenden der Missionäre sind, die Opfer ihres gottinnigen Eifers, die Werke ihrer Liebe, um Seelen zu gewinnen für Jesus Christus, so groß sind auch die Verdienste jener Werke, an denen die Vereinsmitglieder Antheil nehmen. Glückselige Betheiligung, welche uns, vermittelst eines unbedeutenden Almosens und eines kurzen Gebetes, reich macht für den Himmel, und unsere einstige Glückseligkeit in uns begründet, indem durch unsere Mitwirkung das geistige Leben Millionen von Menschen zu Theil wird, welche wie wir nach Gottes Ebenbild geschaffen, wie wir durch das kostbare Blut des eingebornen Sohnes erkauft sind.

Der hl. Johannes Chrysostomus leistet die Bürgschaft dieser Belohnung, indem er spricht: Habt ihr

eine Seele gerettet, so habt ihr eure eigene gerettet. Der Allvergelter jedes guten Werkes, dessen Wort nie trügt, hat uns die gleiche Verheißung gegeben: Gebet, sagt er, und es soll euch gegeben werden. Wenn ihr also das Leben gebet, so wird euch auch das Leben gegeben werden.

Das, Th. Br., sind die unschätzbaren Früchte, welche ihr durch euere Einverleibung in die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens, sammeln werdet. Diese Vortheile, die ihr euch von keinem andern Werke versprechen dürft, werden es euch begreiflich machen, daß es in euern wichtigsten Interessen liege, euch derselben würdig zu machen und zu ihrem Genuße zu gelangen, indem ihr euch einem so verdienstvollen und heiligen Vereine anschließet.

Mit welcher Seelenwonne, Th. Br., würde es uns erfüllen, zu sehen, daß diejenigen unter euch, welche zur Unterstützung und Beförderung dieses Werkes bisher beigetragen haben, in ihrem Aufopferungsgeiste ausharren; die, welche davon zurückgetreten, sich neuerdings anschließen; diejenigen endlich, welche bisdahin noch keinen Antheil daran genommen haben, sich demselben einverleiben lassen und ihm künftighin mit ihren Gebeten und Liebesgaben Beistand leisten. Welche Beweggründe könnten mächtig genug sein, um Katholiken von der Theilnahme an diesem für Gott so glorreichen und für die Menschen so heilsamen Werke abwendig zu machen? Welche Vorwände sollte man geltend machen gegen die zahlreichen Beweise, die wir aufgestellt haben, um zu zeigen, daß es kein so natürliches und mit dem Geiste der katholischen Religion inniger verwandtes, kein so wichtiges und zweckmäßiges, kein an Heilsfrüchten so reiches Werk gebe, wie jenes der Verbreitung des Glaubens, da doch die Bedingungen, die sich daran knüpfen, so leicht zu erfüllen sind; folglich daß es jenes Werk sei, welches am meisten unser Mitgefühl, unsere Zustimmung, unsere Theilnahme in Anspruch nehme.

Mögen demnach die Seelenhirten und die wirklich thätigen Glieder der Gesellschaft ihren Eifer und ihre Thätigkeit verdoppeln, um sie bekannt zu machen und ihr in allen Pfarreien und im Schooße aller Familien unseres Kirchensprengels neue Glieder zuzuführen. Mögen alle Vereinsmitglieder beständig in heiligem Wetteifer der Verbreitung treu und gewogen bleiben. Dann wird diese für die katholische Religion so ehrenvolle, für die Kirche so erfreuliche und für uns selst so vortheilhafte Anstalt in unserem Sprengel blühen für und für, wird fortbestehen unter uns als ein theuer hinterlegtes Pfand des göttlichen Schutzes und für uns eine nie versiegende Quelle himmlischer Gnaden, Verdienste und Segnungen werden, welche da fort und fort strömen wird, uns zum Heil und zur Glückseligkeit hienieden und einst in der Ewigkeit.

Gegeben in unserm bischöflichen Palaste zu Sitten, den 20. Februar 1857.

✝ Petrus Joseph,
Bischof von Sitten.

Kirchliche Nachrichten.

—

⊢ * Se. Gn. Bischof Anastasius Hartmann Ord. Cap. hat London wieder verlassen und ist bereits in Marseille eingetroffen, um beförderlich in die Hauptstadt der kath. Christenheit zurückzukehren. Derselbe wird wegen seiner Missionsgeschäfte längere Zeit in Rom verweilen müssen. — Einige Blätter Deutschlands haben berichtet, daß sich Se. Gn. Bischof Anastas ungünstig über die Haltung der Lyoner-Propaganda hinsichtlich der deutschen Missionen ausgesprochen habe; wir sind im Fall, diese Angabe als unbegründet bezeichnen zu können.

⊢ * Ultramontane Gespenster-Seherei. Gegenwärtig wittern die sogenannnten „freisinnigen Zeitungen" wieder ringsum ultramontane Gespenster. Der Schweizerbote, als Großmeister dieser Gespensterei, schreibt: „Nicht ohne Grund wird von verschiedenen Blättern auf „die Fortschritte der ultramontanen Partei in der Schweiz „aufmerksam gemacht. „Es wird wieder dunkler im Lande," „ruft das „Solothurner-Blatt." „Seid auf der Hut!" „warnt die „St. Galler-Zeitung." Und in der That grund„los sind diese Stimmen nicht. Solothurn ist rückwärts „gegangen; Freiburg ist verloren; Wallis hat den Trient „vergessen; in Luzern wird gerupft; in St. Gallen wird „gestupft; in jedem Loch ist ein Maulwurf thätig." —

Uns will es bedünken, daß auf der sogenannten „freisinnigen Presse" der Alp schlimmer politischer Nachrichten, z. B. über die Neuenburger-Konferenzen und dergleichen lasten müsse, und daß dieselbe daher itzt das „Ultramontane Gespenst" wieder einmal heraufbeschwören möchte, um dadurch die Aufmerksamkeit des Schweizervolkes von der Politik auf das — kirchliche Gebiet zu spielen. — Wird dießmal nicht eingetreten.

⊢ * „Deutschland" — das Hauptorgan des katholischen Deutschland — veröffentlicht über die kirchlichen Schweizer-Zustände folgende Berichte, welche die Aufmerksamkeit hüben und drüben verdienen: „Gleichwie der Radikalismus sich bestrebt, auf dem politischen Gebiet Alles gleich zu machen und zu centralisiren, so arbeitet er auch auf dem

(Siehe Beiblatt Nr. 13.)

religiösen Felde unablässig, alle confessionellen Grundlagen und Lebensäußerungen aufzuräumen, die katholischen Kantone mehr und mehr in paritätische umzuschaffen, und so auch in kirchlicher Beziehung die beliebte Gleichmacherei und Centralisation einzuführen. Es ist bekannt, wie der Kanton Tessin von „Staatswegen" gewaltsam von seinen uralten Diözesanbanden losgerissen werden soll, trotz der Einsprache des hl. Stuhls; ebenso ist leider nur zu bekannt, wie der Gemeinderath von Loco jüngsthin das „Beichten" verbieten, die Beichtstühle aus dem Gotteshaus hinausschleppen und öffentlich verbrennen ließ. Unlängst meldeten die Berichte vom südlichen Fuße des St. Gotthardt, daß der Gemeinderath von Mosogno „dem Generalvikariat das Fastenmandat zurücksandte, mit der Bemerkung, daß er außer den Behörden der helvetischen Eidgenossenschaft keine Auktorität anerkenne." Während der Radikalismus solche confessionelle Zerstörerei jenseits den Alpen treibt, ist er diesseits nicht minder thätig, nur sind hier die Maurer mit ihren Schaufeln und Kellen mehr im Verborgenen und haben ihre Werkstätten nicht in den Kirchen selbst, sondern in den Schulen aufgeschlagen. Kraft des revidirten Schulgesetzes wurden diesen Winter im Thurgau die katholischen Schulen in Hüttweide und in Altnau aufgehoben, die katholische Schule in Warth desorganisirt und die katholischen Kinder dieser Kreise den reformirten Schulen gewaltsam einverleibt; aus allen Schulen werden die kath. Lehrbücher entfernt und von „Staatswegen" paritätische eingeführt; eine neueste Verordnung verbannt „den Unterricht im Katechismus und zur Vorbereitung auf die heil. Sakramente" gänzlich und für immer aus der Schule (§ 2); er soll in Zukunft weder im Schulzimmer, noch während der Schulzeit geduldet werden! Dagegen soll der bei den Protestanten übliche Unterricht „in der biblischen Geschichte fortan in allen Schulen während 4½ Stunden ertheilt werden." (§ 1.) Wohl mit vollem Rechte bemerkt die „Schweizerische Kirchenzeitung": „Der kathol. Unterricht ist frei, aber es ist weder Zeit noch Ort gegeben, ihn ertheilen zu können!" Man will offenbar alle Schulen gleich machen, äußerlich durch Zusammenmischung, innerlich durch paritätische Leitung, Lehrer und Bücher; die Devise der neuen Gesetzgebung ist: „Jeder confessionelle Unterschied soll in den Schulen aufhören, daher müssen um jeden Preis die Schulen der katholischen Minderheit denen der reformirten Mehrheit gleichförmig gemacht werden, sei es äußerlich oder innerlich." — Wie gegen das katholische Element, so wird auch gegen das positive protestantische vom Radikalismus angekämpft. Der protestantische Vikar Hr. v. Wattenwil von Bern hat letztes Jahr nachgewiesen, wie wenig schriftgläubig die Professoren der theologischen Fakultät in Bern seien; in Basel läugnet dermalen ein Hr. Dr. Rumpf im „Freien Wort" die Gottheit Christi und wird von der „öffentlichen Meinung" gegen den ihn zurechtweisenden „Kirchenrath" unterstützt. Die radikalen Blätter nehmen consequenterweise für den „Christusläugner" (wie seiner Zeit für Strauß unseligen Andenkens in Zürich) Partei und so ist sich nicht zu verwundern, wenn der Kirchenrath in Basel kein besseres Loos erfahren sollte, als die Bischöfe und Klöster der Schweiz."

✝ **Bisthum St. Gallen.** Am letzten Freitag wurde Hr. Pfarrer Federer von Waldkirch auf der Kanzel des Kirchleins zum Heiligenkreuz bei St. Gallen während seiner Predigt von einer schlagartigen Hirnaffektion betroffen. Die Kirche war überfüllt von Gläubigen in gespannter Aufmerksamkeit, den geliebten Prediger zu hören. Aber Viele vermißten schon im Anfang der Predigt die an Hrn. Federer gewohnte Sicherheit im Vortrage; alsbald schien es, als wollen die physischen Organe dem Geiste ihren Dienst versagen; doch der eifrige Priester führte seine Predigt unter sichtbarer Anstrengung zu Ende. Kaum hatte er die Kanzel verlassen, verlor er theilweise das Augenlicht und das Bewußtsein. Die Nacht vorher hatte Hr. Federer am Sterbebette eines geistlichen Mitbruders zugebracht, von wo er dann am Morgen zu Fuß als Ehrenprediger nach Heiligenkreuz gegangen. Das jetzige Befinden des Hrn. Federer neigt sich (wie der Wahrheitsfreund meldet) zur Besserung; es sind Anzeichen eingetreten, welche seine vollkommene, aber langsame Genesung hoffen lassen. Hoffen wir, daß der liebe Gott diesen vortrefflichen, jungen Priester seiner Pfarrgemeinde und der Diözese ganz gesund wieder geben werde.

✝ **Bisthum Chur.** — * **Schwyz.** P. Theodos ist rastlos thätig für das Seelenheil seiner Mitmenschen. Kaum ist derselbe von einer Reise aus dem Ausland zurückgekehrt, so finden wir ihn itzt als Bußprediger in Strafanstalten. Vorige Woche hielt er den Sträflingen im Spitale zu Sarnen Exercitien. Sonntag den 22., als am Feste des sel. Nikolaus von Flüe, predigte er in Sachseln. Eine Korresp. der „Schw.-Ztg." spricht sich über die Schwestern aus dem Orden des hl. Kreuzes (Theodosianerinnen), die im Strafhause zu Altdorf eingeführt worden, sehr befriedigend aus.

✝ **Bisthum Sitten.** Schöne Gaben. Se. Hochw. Domher Stoffel hat der Schule von Viege Fr. 200 geschenkt. Die „Gazette du Valais" rühmt bei diesem Anlasse, daß Hr. Stoffel als Schulinspektor während einer Reihe von Jahren segensreich für die Volksschulen gewirkt

habe. — Ferner hat Herr Indermatten der Schule von Viege Fr. 2000 testirt; mit der Bedingung, die Zinse vorzüglich für Arbeits-Unterricht der Mädchen zu verwenden.

✝ **Bisthum Lausanne-Genf.** ⊢ * Aus Lyon wird berichtet, daß in dieser für die katholischen Interessen eifrigen Stadt alljährlich die ehemaligen Zöglinge des Freiburger-Jesuiten-Pensionats zusammentreten. Die dießjährige Versammlung hat verflossenen 8. März statttgefunden und war zahlreich besucht. Es wurden derselben zwei Briefe vorgelesen, von denen der eine aus Rußland, von einem Grafen Lubienski, gegenwärtig Vikar, kam, der andere von ehemaligen Mitschülern aus dem Kt. Freiburg unterzeichnet war. Letzterer Brief enthielt die Einladung an die Versammlung in Lyon, Freiburg wieder einmal zu besuchen. Zwanzig verabredeten nun sogleich, der Einladung zu entsprechen und am Pfingstmontag Freiburg und ihre alten Freunde in dort zu besuchen. Nebst diesen Briefen wurde ein Vortrag gehalten, der die harten Prüfungen des freiburgischen Volkes und die seit der Besiegung der sieben kathol. Kantone an ihm verübten Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten schilderte, aber auch die Freude über den wieder erlangten Triumph des kath. Volkes von Freiburg aussprach und mit einem Lebehoch auf Hrn. Bischof Marilley endigte. Auf diese Anrede geschah sogleich die Eröffnung einer Subskription für ein Meßgewand, das bei dem Besuche am Pfingstmontage Herrn Marilley als Geschenk überbracht werden soll; es soll dieses Geschenk zugleich als ein Zeichen der Achtung vor dem wackern freiburgischen Volke und der fortgesetzten Anhänglichkeit an dasselbe gelten.

⊢ * **Freiburg.** Diejenigen Schweizer, welche in Freiburg ihre Studien machten, werden sich noch mit Theilnahme des P. Haßlacher erinnern und daher mit Vergnügen folgenden Bericht der hessischen Zeitung lesen: „Im Kasinosaale zu Mainz hält der geistreiche Jesuit P. Haßlacher auf Veranstalten des berühmten Bischofes v. Ketteler Vorlesungen zunächst über die neuere Naturwissenschaft mit Bezugnahme auf die daherigen so verderblichen als abgeschmackten Lehren eines Vogt, Moleschott und Büchner. Die Vorlesungen sollen sich eines Auditoriums von 5 — 600 Zuhörern zu erfreuen haben."

✝ **Bisthum Basel.** ⊢ * **Luzern.** Es verlautet hier in öffentlichen Blättern, daß ein Konkordat zwischen einzelnen katholischen Kantonen im Entstehen sei, wornach das Kompetenzrecht, das ein Geistlicher in seiner Heimath erworben, auch in andern Kantonen nach dem Grundsatz des Gegenrechts Geltung haben sollte. (?) — Die Romfahrt war sehr zahlreich besucht. Die Ehrenpredigt hielt Herr Prof. Amrein.

⊢ * **Aargau.** Die Regierung dieses Kulturstaats hat die Direktion des Innern beauftragt, darüber nachzudenken, wie dem Flüchtigwerden gewisser pflichtvergessener Männer und Ehefrauen mit wildehelichen Gesponsen nach Amerika der Riegel gestoßen werden könne.

Ausland.

⊢ * Es ist auffallend, daß die Zeitungspresse der beiden katholischen Großmächte Oesterreich und Frankreich beinahe ganz in kirchenfeindlichen Händen liegt. „Wenn wir in Oesterreich Tag für Tag eine Reihe von Zeitungen durchblättern, um schließlich das Ergebniß unseres Lesens in eine Rundschau zusammenzustellen, da beschleicht uns, schreibt der Oesterr. Volksfd., oft ein unsäglich banges Vorgefühl, ein bitterer, nicht zu beschreibender Schmerz bei dem Anblicke der täglich wachsenden Macht und Gewalt der Lüge, in deren ausschließlichen Dienst sich die Mehrzahl der Tagesblätter mit jedem Tage mehr begibt. Die Presse, welche eine Vertheidigerin der Wahrheit und eine Waffe des Rechts, eine Trägerin der Bildung und eine Pflegerin der öffentlichen Moral sein sollte, in der Mehrheit ihrer Organe als den Schildknappen und Vorkämpfer der Lüge und der Bosheit, als das Werkzeug der Verdummung, als die eifrige Pflegerin der Unsittlichkeit durch Wort und Bild auftreten zu sehen, eifrig bemüht, jeden Funken christlichen und sittlichen Gefühls in der Brust ihrer Leser zu ersticken, alles Heilige zu begeifern, das Licht des wahren Glaubens in den Herzen zu verfinstern und dadurch das Volk zu verdummen, alle guten Eindrücke, die es von der christlichen Kanzel herunter von Zeit zu Zeit empfängt, zu vernichten, fürwahr, das ist ein schmerzlicher Anblick, der jedem Christen das Herz zusammenschnüren, jeden wahren Freund der Menschheit mit den trübsten Ahnungen für die Zukunft erfüllen muß."

Aehnlichen Betrachtungen gibt auch der „Univers" über Frankreich Raum: „Der „Siècle", das täglich kühner auftretende Revolutions-Organ nimmt einen immer größern Anlauf gegen die katholische Kirche. Auf diesem Gebiete ist die Presse frei, so frei, wie sie es zu keiner Zeit war. Das ist das Ventil, welches man ihr läßt, und dieses Ventil ist weit genug. Da werden die gröbsten Beleidigungen gegen die Religion angewendet, da spottet man über die Erzählungen der Bibel und über das Dogma. Was wir davon halten, brauchen wir nicht erst zu sagen. Die Freiheit gegen die Religion ist die revolutionäre Freiheit par excellence. Im letzten Jahrhundert, wo sie weniger ausgedehnt war, als heute, da ihre Wirksamkeit eine allgemeine ist, genügte sie, um die gesellschaftliche Ordnung zu stürzen. Wenn der „Siècle" die Freiheit, die man ihm gewährt, zu würdigen weiß, braucht er für den Augenblick nichts Anderes. Das Uebrige wird von selbst

kommen und das bald. Jeder seiner Artikel, in denen er die Religion, das heißt das Größte, was alle Menschen kennen, das Theuerste, was viele Menschen besitzen, so heftig und mit so viel Freiheit beleidigt, schlägt eine doppelte Wunde: er tödtet nach Unten die Achtung, nach Oben das Vertrauen. Die politischen Consequenzen, welche der „Siècle" ersehnt, werden ganz naturgemäß folgen." — Der „Siècle" ist das gelesenste Blatt Frankreichs — der Prophet aller Kaffe- und Schenkhäuser. Was der Pfarrer auf der Kanzel aufbaut, das reißt die kirchenfeindliche Presse im Schenkhaus wieder herunter.

Rom, 16 März. Gestern Vormittag starb Se. Em. der Hochw. Cardinal Riario Sforza, Carmerlengo der römischen Kirche. Der Camerlengo hat bei Lebzeiten des Papstes die Oberleitung der römischen Universität, für den Fall einer eintretenden Vacanz des apostolischen Stuhles temporär bis zu dessen Wiederbesetzung die souveränen Rechte des Staatsoberhauptes.

— Der Hochw. Hr. Margotti, Dr. der Theologie und erster Redakteur des bekannten ausgezeichneten kirchlichen Blattes „Armonia" in Turin hat soeben ein Werk veröffentlicht: „Die Siege der Kirche im ersten Jahrzehnt des Pontifikats Pius des IX." das als ausgezeichnet in jeder Beziehung warm empfohlen wird.

Sardinien. In diesem Reiche sind, durch die Regierung veranlaßt, gegenwärtig 10 Bischofssitze und 4 Abteien unbesetzt. Dabei sind die zwei gewaltthätig vertriebenen Erzbischöfe von Turin und Cagliari noch nicht eingerechnet.

Frankreich. Paris. Die freiwilligen Vereine zu wohlthätigen Zwecken sind von großer Wirksamkeit. Die vorzüglichsten sind: Der Verein zur Verbreitung des Glaubens, der eine jährliche Einnahme von 160,000 Fr. durch Sammlung hat. Die heilige Kindheit, deren Mittelpunkt in Paris ist, empfängt von seinen jungen durch das ganze Reich verstreuten Mitgliedern 600,000 Fr. Die Gesellschaft der mütterlichen Mildthätigkeit verschafft 200 Familien das Nothdürftige. Der Wiegen-Verein nimmt jährlich 2500 Kinder auf. Die Gesellschaft des heiligen Franziskus Regis hat binnen dreißig Jahren 28,610 Ehen kirchlich einsegnen lassen. Die Gesellschaft des heil. Vinzenz von Paul hält in der Diöcese Paris 56 Conferenzen, denen 18,000 Mitglieder beiwohnen, welche jährlich 2700 nothleidende Familien besuchen.

— Wegen „Amtsmißbrauch" ist nun der Bischof von Moulins definitiv vor den Staatsrath berufen.

Deutschland. (Zur Aufklärung über die protestantische Bewegung.) Im abgelaufenen Jahre boten die religiösen Bewegungen außerhalb der Kirche für den Denker eine höchstwichtige Erscheinung, die ein lautes Zeugniß gab für das lebendig und kräftig wieder erwachte Bedürfniß nach positivem Glauben, und ein lauter Protest war gegen die auf die äußerste Spitze getriebene religiöse oder vielmehr irreligiöse Negation. Die Geistlichen der verschiedenen protestantischen Bekenntnißformen Deutschlands vereinigten sich in Dresden und in Berlin, und faßten Beschlüsse für die Wiedereinführung einer strengern Kirchenzucht und einer reichern Liturgie, streiften beinahe an die Wiederherstellung der Meßliturgie an, versuchten die Wiedereinführung der Privatbeichte und strebten eine strengere Disciplin u. s. w. an. Die Folgen waren aber in einem Theil des rationalistisch-protestantischen, ganz oder halb ungläubigen Volkes heftige widerstrebende Bewegungen gegen diese Bestrebungen der Geistlichkeit, so daß diese sich gezwungen sah, vor dem drohenden Sturm, welchen ihre Beschlüsse heraufbeschworen, einstweilen die Segel zu streichen. Auch in Oesterreich waren die Protestanten in gewaltiger Bewegung über den von der österreichischen Regierung mit den geistlichen Vertretern der Protestanten vereinbarten Entwurf einer protestantischen Kirchenverfassung, und appellirten gegen dieses Geschenk an eine General-Synode, während die bayerischen Protestanten gegen die von ihrer eigenen kirchlichen Behörde ausgegangenen Versuche einer Reformation ihrer Kirchenverfassung an den katholischen Landesherrn appellirten. Forscht man nach dem Grunde der beiderseitigen Protestation, so zeigt sich, ungeachtet auf den ersten Anblick ein Widerspruch in dem Verhalten jener und dieser auftaucht, doch bei ihnen die vollkommenste Uebereinstimmung und ganz derselbe Grund. Beide Theile protestiren gegen die geistliche Autorität. Die Protestanten in Deutschland flüchteten sich dagegen unter den Schutz der Landesherren, die österreichischen unter den Schutz der Synoden, in welchen das Laien-Element den Ausschlag gibt. Das ist das ganze Geheimniß, das der Schlüssel zur Erklärung der merkwürdigen Erscheinung.

Oesterreich. Wien. (Missionen.) Se. Em. der Hochw. Kardinalerzbischof hat während der hl. Fastenzeit für die Kirchen des hl. Joseph und des hl. Johannes in der Leopoldstadt Missionen, und in der St. Leopoldskirche zugleich eine Kindermission veranstaltet, welche sämmtlich von der Congregation des allerheiligsten Erlösers unternommen worden sind. Sie begannen am 7. ds. Mts. und werden am 22. geschlossen werden. Nach allen Berichten haben diese Missionen den erfreulichsten Fortgang, und berechtigen zu der Erwartung der segensreichsten Erfolge. An der Kindermission haben sich bei zweitausend Kinder betheiligt.

Preußen. (Schulschwestern.) Um dem Verfall des Glaubens und christlichen Lebens in den niedern Volksschichten durch Erziehung der Jugend auf entschiedener christlicher Grundlage abzuhelfen, verpflanzte der sel. Cardinal von

Diepenbrock zwei Jahre vor seinem Tode (1853) den Orden der armen Schulschwestern nach Schlesien, welche in minder strengem Ordensverbande lebend, zu 2 oder 3 entsendet werden, um in kleineren Städten und Dörfern den Elementarunterricht der weiblichen Jugend, besonders von armen Eltern zu handhaben. Der Cardinal erbat sich vom Mutterhause in München die zahlreichen preußischen Schwestern und Candidatinnen, erhielt die Mehrzahl derselben und übergab ihnen zunächst das an 100 Pfleglinge zählende fürstbischöfliche Waisenhaus zu Breslau. Bald darauf übernahmen sie in Wolfelsdorf, in Ebersdorf, und in der Stadt Glatz verschiedene Anstalten. Im Sommer 1856 wurden ihnen noch vom gegenwärtigen Fürstbischofe die Mädchenklassen der Dom- und Kreuzschule in Breslau übertragen. Von Seiten der Staatsbehörden erfuhren der Orden und die von ihm übernommenen Unterrichts und Eeziehungsanstalten in den ersten Jahren keinerlei Beanstandung. Als jedoch immer mehr Gemeinden Schulschwestern begehrten, da begann die Regierung Anstand zu erheben und mit Maßregeln hervorzutreten. Die Schulschwestern, wurde gesagt, stünden unter ausländischen Obern. Bald wurde einzelnen Orten verboten, ihre Schulen den Schwestern zu übergeben, und jetzt scheint zufolge neuester Provinzial-Regierungsbescheide die Schließung der Schulen und Institute der Schulschwestern in der Provinz Schlesien bevorzustehen. Mit den protestantischen Diakonissen wird ganz anders verfahren, obschon die Meisten von ihnen in der That Ausländerinnen sind.

Würtemberg. (Concordat.) Die Convention zwischen dem heiligen Stuhl und dem Abgesandten von Würtemberg ist geschlossen. Es hängt also nur noch davon ab, ob der König sie, woran wohl nicht zu zweifeln ist, genehmigen wird. Die Verhandlungen sind vor Kurzem beendigt worden. Der Kardinal Reisach hielt als Referent bei Antonelli vor einer Versammlung von Kardinälen darüber einen Vortrag, der mehrere Stunden dauerte. Stadtpfarrer Dannecker von Stuttgart, ein biederer, sehr kluger Mann, der die Gunst seines Königs in besonderer Weise genießt, und dem allem Anscheine nach sein Entschluß, sich mit Rom auszugleichen, zu verdanken ist, befindet sich noch hier.

Literatur.

☞ Sämmtliche hier empfohlene Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

— * **Betrachtendes Andenken der vorzüglichsten Punkte des göttlichen Erlösungswerkes.** (Innsbruck. Wagner. S. 167.) Möge sich der Leser durch den etwas schwerfälligen Titel dieses Büchleins nicht von dem Ankauf abschrecken lassen; dasselbe hat einen reichen, segenbringenden Inhalt. Es sind 30 Betrachtungen über das Erlösungswerk unseres Heilandes im Zusammenhange aufgefaßt und darauf berechnet, in der Seele des Betrachtenden Glaube, Hoffnung und Liebe zu wecken. Dieselben eignen sich zum Lesen auf jeden Tag eines Monats, oder aber auf die Kommuniontage; die Betrachtungspunkte sind kurz, bündig gefaßt, zuweilen etwas zu gesucht; sie geben Stoff zu nachhaltigen Meditationen; der denkende Geistliche wird überdieß in denselben eine Fundgrube für Kanzelvorträge finden.

Personal-Chronik. Ernennung. [Uri.] Die Gemeinde Flüelen wählte Hrn. Kaplan Byssig in Mayen zu ihrem Pfarrhelfer.

Kommuniongeschenk!

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Lehr- und Gebetbüchlein
für
meine Pfarrkinder.

Von einem Pfarrer des Bisthums Basel. Mit Approbation. 300 Seiten stark. Preis gebunden 75 Cts. Auf 12 Exemplare eines gratis, somit kömmt das Exemplar auf nur 70 Centimes.

Empfehlenswerthe kath. Verlagswerke.
der
Nikolaus Doll'schen Buchhandlung in Augsburg,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung.

Andacht auf die sechs Sonntage zu Ehren und Nachahmung des heiligen Aloysius Gonzaga. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und anderen Gebeten vermehrt von Josef Stark. 23te verbesserte Aufl. Mit Stahlstich. 12. 1856. Preis 55 C.

— — auf neun Dienstage zu Ehren und Nachahmung des wunderthätigen heil. Antonius von Padua; sammt Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Abendgebeten. 7te Aufl. Mit Titelkupfer. 12. Preis 55 C.

— — zu der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und Hessen. Nebst Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Abendgebeten, wie auch einer kurzen Lebensbeschreibung. 2te Aufl. Mit Titelkupfer. 12. Preis 35 C.

— — zum heil. Joseph, dem glorreichen Nährvater Jesu Christi. Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andern Gebeten vermehrt von Josef Stark. Mit Stahlstich. 17te verb. Aufl. 12. 1856. Preis 55 C.

Der rechtschaffene Christ in seinen täglichen Verrichtungen; oder auserlesenes Lehr- und Gebetbuch zum Gebrauche eines katholischen Christen. Von J. A. Berchtold, Probst und Kammerer in Lingenau. 20te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Stahlstich, gr. 12. Preis 85 C.

☞ **Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der „Kirchenzeitung" kann bei allen Postämtern mit Fr. 2. 20 Cents. abonnirt werden.**

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.